

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

№ 190.

Dienstag den 2. Dezember.

1879.

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 42 resp. 40 Pf. von allen Postorten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Zusätze finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Politische Uebersicht.

Der Krieg zwischen den **südamerikanischen** Republiken scheint jetzt erst in voller Heftigkeit entbrennen zu wollen, denn in Peru haben die erlittenen Niederlagen keine Entmutigung sondern im Gegentheil den glühendsten Patriotismus erzeugt. Es sind öffentliche Subscriptionen eröffnet worden, um an Stelle des „Huascar“ ein neues Panzerschiff bauen zu lassen, welches dem Admiral Grau zu Ehren seinen Namen tragen soll. Männer haben ihre Baarvorräte, ihre Bonde, ihre Güter, ihre Häuser, ihre Uhren und Ringe, — Frauen ihre Diamanten und ihr Silbergeschirr hergegeben. Eine Dame schenkte Diamanten im Werte von 40 000 Mk. Das Ministerium, um dem Präsidenten Gelegenheit zu geben, falls er es für nötig erachte, neue Räte zu wählen, resignirte en masse, aber die Resignation wurde nicht angenommen. Das Volk teilt gar nicht an Nachgeben oder Verhöhnung; der Entschluß, den Krieg bis zum Ausgerichte fortzuführen, ist so unwankebar wie je. Der kriegerische Geist der Peruvianer scheint durch Niederlagen neu zu erstarren. Eine aus Dr. Rojas, Präsident des peruanischen Senats, und Senor Camacho, Redacteur des „Opinion Nacional“, bestehende Commission ist bereits nach Europa abgereist, um sofort ein Panzerschiff zu kaufen, welches vorläufig die Stelle des „Huascar“ einnehmen soll. Guzmán Blanco, der sich in Paris aufhält, soll das Schiff vorgeblich für Venezuela acquiriten, doch auf der hohen See soll es seinen Kurs ändern und an der Westküste Südamerikas landen. Allerdings glauben wir nicht, daß unser Colleague Camacho und auch der Senatpräsident viel von Panzerschiffen verstehen, wenn auch der Wille gut ist.

Deutschland.

— (Fürst Bismarck) trifft diese Woche in Berlin wieder ein.
— Die silberne Hochzeit des Prinzen und der Prinzessin Carl ist am Sonnabend im engsten Familienkreise gefeiert worden.

— Ausgaben für das Jceer. Wie verlautet, sind im Reichsetat die schon längst projektierten Erhöhungen noch nicht für 1880/81 vorgenommen worden. Wahrscheinlich geht es im Ganzen glatter ab, wenn das sog. Septennat, d. h. die siebenjährige Präsenzdauer des Heeres abgelaufen ist, namentlich da der Reichstag konservativ ist.

— (Russische Unverschämtheit.) In der Angelegenheit des deutschen Schiffs „Falk“ ist, wie telegraphisch gemeldet wird, eine Forderung von der russischen Regierung an den Besitzer gestellt, die alle Grenzen überschreitet und als eine förmliche Verhöhnung der deutschen Nation angesehen werden muß. Das russische Ministerium hat allerdings dem Besitzer des Schiffs „Falk“, Herrn Schiller, gestattet, den russische Niemen zu befahren, aber unter der Bedingung, daß das Schiff beim

Eintritt in russisches Gebiet die deutsche Flagge streicht und die russische aufhißt und daß außerdem der Inhaber jährlich 700 Rubel an Geld, Strom-, Handels-, Zoll-, Stempel- und Schiffsfahrtsgebühren noch 55 Pf. verbleihe, mit welchen Fett, Salz, Seife, Schulgeld, Steuern, Kleidung und alle sonstigen Wirtschaftsausgaben bestritten werden müssen. Die Lage der Arbeiter ist unter solchen Umständen bis zur Verzweiflung gekommen, und wird namentlich dem Winter in jenen Kreisen mit großer Besorgniß entgegengesehen.

— (Dampfstraßenbahn Eisenberg-Grossen.) Diese Bahn soll in der ersten Hälfte des Januar n. J. vollendet sein. Die Bahn ist infolgedessen neu auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens, als der größere Theil derselben — 5000 Meter — auf eisernen Langschwelen im Straßenkörper der Staatschauffee eingebettet ist und mit Vignolschienen von Stahl ausgebaut wurde. An allzu schmalen Stellen der Straße sind Steinbanketts in die Grabenränder versenkt und das Geleise auf diese versetzt, so daß der Graben also in der Mitte des Geleises liegt. Den Bau führt bekanntlich der Bauath Wesner in Gotha aus, welcher auch den Betrieb der Bahn auf 12 Jahre bereits übernommen hat. Der Betrieb wird ein secundärer ohne Bahnbewachung, und die Personenzüge werden mit 18, die Güterzüge mit 12 bis 14 Kilom. Geschwindigkeit fahren. Umladen ist nicht erforderlich, da die Betriebsmittel aller anderen Bahnen übergehen können.

— (Eigl vom Bayerischen Vaterland) schreibt über die Simultanen in Augsburg: Die Behauptung liberaler Blätter, daß in Augsburg die Simultanen unter Zustimmung und Beihilfe von drei Geistlichen eingeführt worden, hat leider traurige Bekräftigung gefunden. Während im katholischen Belgien Eltern, die ihre Kinder in solche Schulen schickten, und Lehrer, die da lehren, von den Bischöfen von den hl. Sakramenten ausgeschlossen werden, gibt es in Bayern katholische Geistliche, die sogar für Errichtung solcher Schulen stimmen! Man sollte meinen, daß dieselben natürlich sofort von ihrem Bischöfe suspendirt worden seien; gehört hat man aber nichts davon. (Es scheint, daß Eigl sich wieder viel herausnehmen darf). Uebrigens ist's in München nicht besser. Ein Parrer (der ohne Schmeicheleien und Complimente nicht gerne genannt sein will und einen großen Theil des Jahres in aller Herren Ländern herumkugelt, wo man ihn nicht braucht, statt zu Hause bei seinen vielen Tausend Pfarrkindern und bei seinen vielen Schulen zu bleiben, wo man ihn braucht) hat da öffentlich erklärt: er gehe gern in Simultanen, und ein Anderer, Ordensmann, hat den Magistrat aufgefordert, in Haidhausen eine Simultanen zu errichten. Man sieht, Augsburger und Münchener können sich da brüderlich die Hände reichen! Aber abgesehen von dem Sigh'schen Gewäch, hat die Sache einen sehr ersten Hintergrund, indem die Ultramontanen in Elbing die entgegengesetzte Ansicht von der Simultanen haben, als die bayerischen Geistlichen.

— (Nothstand in den Voigtlande.) Im sächsischen Voigtlande ist die Lage der Bevölkerung so traurig, daß dort nächstens ein Nothstand zu erwarten ist. Der Lohn ist dort so herunter gegangen, daß bei der dort sehr verbreiteten Gardinen-Handweberei ein fleißiger Arbeiter in der Woche nur noch 3 Mk. verdienen kann. Einige Fabrikanten zahlen sogar nur 2 Mk. 80 Pf. Wenn auch alle Familienmitglieder mitarbeiten, so stellt sich der Lohn doch höchstens auf 7 Mk. 20 Pf., wovon durchschnittlich 5 Köpfe zu ernähren sind. Es wird nun berechnet, daß eine Familie für

Kosten 70 Pf., für Wohnungsmiete 1 Mk. 50 Pf., Karioffeln 1 Mk. 20 Pf., Brot 3 Mk. 25 Pf. in der Woche verbraucht, so daß dann nur noch 55 Pf. verbleibe, mit welchen Fett, Salz, Seife, Schulgeld, Steuern, Kleidung und alle sonstigen Wirtschaftsausgaben bestritten werden müssen. Die Lage der Arbeiter ist unter solchen Umständen bis zur Verzweiflung gekommen, und wird namentlich dem Winter in jenen Kreisen mit großer Besorgniß entgegengesehen.

— (Dampfstraßenbahn Eisenberg-Grossen.) Diese Bahn soll in der ersten Hälfte des Januar n. J. vollendet sein. Die Bahn ist infolgedessen neu auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens, als der größere Theil derselben — 5000 Meter — auf eisernen Langschwelen im Straßenkörper der Staatschauffee eingebettet ist und mit Vignolschienen von Stahl ausgebaut wurde. An allzu schmalen Stellen der Straße sind Steinbanketts in die Grabenränder versenkt und das Geleise auf diese versetzt, so daß der Graben also in der Mitte des Geleises liegt. Den Bau führt bekanntlich der Bauath Wesner in Gotha aus, welcher auch den Betrieb der Bahn auf 12 Jahre bereits übernommen hat. Der Betrieb wird ein secundärer ohne Bahnbewachung, und die Personenzüge werden mit 18, die Güterzüge mit 12 bis 14 Kilom. Geschwindigkeit fahren. Umladen ist nicht erforderlich, da die Betriebsmittel aller anderen Bahnen übergehen können.

— (Der deutsche Protestantenverein) hat folgende Resolution gegen die Beschlüsse der Generalynode gefaßt: „Die erste ordentliche preussische Generalynode hat durch eine Reihe von Beschlüssen die Rechte der evangelischen Gemeinden, die Selbstständigkeit der Geistlichen auf dem Gebiete der Lehre, die Freiheit der Wissenschaft, die verfassungsmäßigen Rechte des Staates und der Gemeinde über die Schule bedroht; die auf der Synode herrschenden Parteien haben die faum sanctionirte Kirchenverfassung in ihren wichtigsten Bestimmungen unwirksam und jede reitere Richtung der Geistlichen wie der Gemeinden rechtlos zu machen und zu erkünnen unternommen. Das Beharren auf dieser Bahn muß zur Sprengung der Union führen. Statt unser Volk zur Abwehr der steigenden Uebergriffe Roms, zur Ueberwindung der religiösen Gleichgültigkeit und der Religionsverachtung zu sammeln, statt eine Einigung der evangelischen Landeskirchen Deutschlands vorzubereiten, sind sie vom Geiste der Reformation und des Evangeliums abgewichen. Gegen die aus solchem unprotestantischen Geiste hervorgegangenen Beschlüsse legen wir, gebrängt von unserem Gewissen, getrieben von unserer Liebe zu unserem evangelischen Volke und zu der Kirche der Reformation, hiermit öffentliche und feierliche Verwahrung ein. Wir halten fest an dem Geiste, der die Fesseln des Papstthums gebrochen hat, wir halten fest an dem evangelischen Erbe unserer Väter. — Damit dieses theuer erkaupte Erbe evangelischer Wahrheit und Freiheit uns erhalten bleibe, fordern wir die Mitglieder der evangelischen Gemeinden auf, diesen Gefahren entschlossen entgegenzutreten: durch beharrliche Theilnahme an den kirchlichen Wahlen, durch standhafte Uebung und Verteidigung ihrer verfassungsmäßigen Rechte, durch entschiedenes und

kräftiges Bekenntnis der Grundwahrheiten des Christenthums."

— (Kirsch- und Weichselblätter) zu Tabaksurrogaten sind vom Landrath jetzt zu 65 Mark von 100 Kilo angesetzt. Rüben- und Karottelblätter sind ganz frei!

— (Ultramontanes von verschiedenen Seiten.) Der „Westf. Merk.“ erhält die Nachricht, die Regierung in Münster habe auf Anweisung des Kultusministers v. Puttkamer die Kreischulinspektoren informiert, daß die Lehrer und Lehrerinnen die Schulfinder wieder in die Kirche führen dürfen und daß dem Klerus wieder die Leitung des Religionsunterrichts in der Schule übertragen werde. Von Paderborn wird demselben Blatte gemeldet, die königliche Regierung zu Minden habe die ihr untergebenen Landrathsämter angewiesen, den katholischen Pfarrern des Bezirks die Wiederaufnahme der Leitung des Religionsunterrichts in den Volksschulen anzutragen. Als Bedingungen für diese der Kirche gemachte Concession werden bezeichnet: 1) Der Pfarrer hat sich zu verpflichten, die jetzt von der Regierung festgesetzten Stunden für den Religionsunterricht inne zu halten, auch die jetzt im Gebrauche befindlichen Handbücher beizubehalten; 2) er muß sich verpflichten, die von den staatlichen Organen vorgenommene Vertheilung des Unterrichtsstoffes anzuerkennen und beim Unterrichte zu Grunde zu legen. Während das ultramontane Blatt gern bereit wäre, die Zugeständnisse zu acceptiren, weist es die Bedingungen mit Entrüstung ab. Die „Gesellschaft“, meint der „Westf. Merk.“, „sind nicht in der Lage, sich dabei von der Staatsregierung Bedingungen zur Wiederaufnahme der Leitung des Religionsunterrichts vorschreiben zu lassen; das wird die Regierung erst mit den Bischöfen abmachen. Hindert sie daran die Gesetzgebung, so muß die Regierung auf Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen Bedacht nehmen. Die Pfarrer in der Diocese sind außerdem durch ein directes bischöfliches Verbot gehindert, das Anerbieten der Regierung ohne Weiteres anzunehmen. Ohne den guten Willen des Kultusministers v. Puttkamer irgendwie verdächtigen zu wollen, können wir doch den Gedanken nicht verschweigen, daß durch derartige kleine Nachgiebigkeiten der Regierung, bei welcher principiell die kirchlichen Rechte außer Acht bleiben, Zustände geschaffen werden, welche einer Verstaatlichung der Kirche direct zuführen.“ Daran kann man ungefähr ermessen, welche Art von kirchlichen Frieden die Ultramontanen haben wollen!

Parlamentarische Nachrichten.

Die Budgetcommission beschäftigt sich in ihrer letzten Sitzung mit dem Etat des Kultusministeriums. Das Centrum beantragte, das Gehalt des altkatholischen Bischof Reinkens mit 48 000 Mk. zu streichen. Der Kultusminister befürwortete die Aufrechterhaltung dieses Postens. Dr. Birchow beantragte statt „neuen katholischen Bischof“ zu sagen „für einen Bischof“ und drang mit diesem Antrage durch. Auf eine Anfrage erklärte der Kultusminister, daß über die Ernennung der Richter des kirchlichen Gerichtshofs im Staatsministerium Beratungen stattgefunden haben.

In der Petitionscommission kam ein Gesuch der Katholiken zur Verhandlung, die Regierung möge den Altkatholiken die Mitbenutzung der Corpus Christi Kirche in Breslau wieder entziehen. Diese Petition wird regelmäßig alle Jahre zu erscheinen und wird je früher von dem Geheimen Regierungsrath Bartsch im Sinne der Altkatholiken vertreten. Diesmal hatte Herr von Puttkamer den Geh. Rath von Jastrow entsendet, welcher eine nochmalige Prüfung der Petition durch die Regierung zulagte. Demnach erscheint es also, als ob die Altkatholiken anders von der Regierung behandelt werden sollen wie bisher, und ihnen vielleicht die Mitbenutzung der Kirche entzogen werden soll.

Die Schanksteuercommission beschloß, die Mittelsätze der Vorlage halb so hoch zu bemessen, wie die Regierung vorgeschlagen hatte. Die Minimalsätze bleiben unverändert.

Die Elbinger Schulangelegenheit wurde am Sonnabend in der Unterrichtscommission ver-

handelt. Der Referent Graf d'Haussonville suchte, die ministerielle Entscheidung damit zu rechtfertigen, daß der Magistrat nicht nachgewiesen habe, wie die Simultanisirung der dortigen Schulen erhebliche Vortheile für das deutsche Schulwesen habe. Er beantragte Uebergang zur Tagesordnung, weil 1) die Umwandlung nicht genehmigt sei, eine Verlegung der Rechte der städtischen Behörden somit nicht vorliege und weil 2) die Entscheidung in Uebereinstimmung mit den Gesetzen erfolgt sei. Der Unterstaatssecretair von Göpfer verfuhrte gleichfalls aus dem historischen Gergang die ministerielle Verfügung zu rechtfertigen, denn nach einer Verfügung Dr. Jaks vom Jahre 1876 solle die Simultanisirung nur da stattfinden, wo dadurch eine wesentliche Verbesserung der Schulverhältnisse erreicht werde, und eine solche sei vom Elbinger Magistrat nicht nachgewiesen. — Der Korreferent Abg. Gneiss zeigt zunächst, wie es konfessionelle Schulen fast gar nicht, sondern fast nur gemischte Schulen, welche nach bestehendem Schulrecht als öffentliche gemeinliche Schulen anzusehen seien, gebe. Früher habe man allerdings Parochialschulen gehabt, jetzt aber sei die Schule eine öffentliche geworden und die Gemeinden allein trügen 96 Prozent der Kosten für die öffentlichen Schulen. Er zeigt, wie für die Provinz Preußen für die Verwaltung dieser Schulen ein kodifiziertes Verwaltungsgesetz in der Schulordnung von 1845 vorhanden sei, wonach die Genehmigung des Ministers in Schulfachen nur vorbehalten bleibe bei Gehaltsfragen, wie aber die Gestaltung des Schulwesens den kollegialischen Regierungen mit den Magistraten übertragen sei. So habe nun Elbing auch verfahren, bis der Minister das Vorgehen der Stadt inhibirt habe, in der Meinung, die vorgelegte Regierungsbehörde habe bisher die Stadt nur gewähren lassen. Dem sei nicht so, die betreffende Behörde, die kraft ihrer gesetzlichen Kompetenz in der Frage nicht entscheidende Behörde, habe die Frage zum definitiven Abgicht gebracht. Der Minister dürfe aber als Aufsichtsinstantz in gesetzlich geordnete Verhältnisse nicht eingreifen; gelte das, dann seien sämtliche Schulverhältnisse abhängig vom jeweiligen Minister. In Elbing habe sich nun der Minister an die Stelle der Regierung gesetzt und entschieden, wo er nur zu beauftragten habe. Elbing sei also in seinem Rechte. Außerdem sei es nach den Opfern, die Elbing für sein Schulwesen gebracht habe, auch billig, in der Weise nicht zu verfahren. Er beantragt, die Petition der Regierung zur Verurteilung zu überweisen. Nachdem die Abgg. Stroffen und Röckerath dagegen, der Abg. Schmidt-Sagan für den Gneiss'schen Antrag aufgetreten, wurde die weitere Verhandlung auf Montag vertagt.

Die Schanksteuer-Kommission diskutirte am Freitag Abend die §§ 3—5. Der § 5 legt die Steuerlage fest. Hierzu lagen folgende Anträge vor: 1) vom Abgeordneten Berlin; die Sätze zu normiren für Berlin auf 72 Mk. jährlich, 6 Mk. monatlich; für die erste Gewerbesteuerklasse auf 60 resp. 5 Mk., für die zweite auf 48 resp. 4 Mk., für die dritte auf 36 resp. 3 Mk., für die vierte auf 24 resp. 2 Mk. Dieser Antrag blieb mit 11 gegen 9 Stimmen in der Minderheit, dagegen gelangte ein Antrag Bernards mit der gleichen Stimmenanzahl zur Annahme. Nach demselben betragen die Mittelsätze für Berlin 96 resp. monatlich 8 Mk., für die erste Gewerbesteuer-Abtheilung 72 resp. 6 Mk., für die zweite 60 resp. 5 Mk., für die dritte 48 resp. 4 Mk., für die vierte 36 resp. 3 Mk. Ein Antrag zur Befreiung der für Berlin bestimmten besonderen obersten Steuerstufe wurde abgelehnt, schließlich der ganze § 5 mit 15 gegen 5 Stimmen in der obigen Fassung angenommen. Die im Entwurf vorgeschlagenen Minimalsätze wurden unverändert bewilligt. — In der Sonnabends-Vormittagssitzung wurde auf Antrag Franzens beschlossen, einen neuen § 5a einzuschalten, wonach diejenigen Gaß- und Schankwirth 2c, die in einem andern neuen Dreie ihr Gewerbe fortsetzen, für das erste Jahr den fünfjährigen Betrag der in § 5 stipulirten Mittelsätze zu entrichten haben.

Provinz und Umgegend.

† Nachdem vor einigen Monaten der französische Consul in Leipzig, Herr Louis

Tolhausen, persönlich zum Range eines Generalconsuls befördert worden, ist nunmehr auch auf dessen Ansuchen in Anbetracht der stets wachsenden Bedeutung Leipzigs das leiberrige Consulat der französischen Republik zum Generalconsulat erhoben worden. Der Amtsbezirk des Generalconsulats umfaßt außer dem Königreich Sachsen die acht thüringischen Staaten, sowie die preussischen Regierungsbezirke Merseburg und Erfurt nebst der Enclave Suhl.

† In Leipzig hat das Landgericht einen 13-jährigen Knaben dieser Tage wegen Brandstiftung zu fünf Jahren Gefängnis verurtheilt. In diesem Sommer fanden in der Südwestvorstadt sieben Brände rasch hintereinander statt und zwar am 2. Juni, 8., 9., 10., 14., 16. und 29. August. Einige nahmen ziemlich bedeutende Dimensionen an. Als Brandstifter wurde der 13-jährige Knabe Geinr. D. Köhlgau ermittelt. Der am 26. d. zu Ende gelangte Proceß hat ergeben, daß der Burche einzig und allein von dem Verlangen, Feuer zu sehen, zu seinem Verbrechen getrieben wurde. Der Junge ist am 17. Oct. 1866 in Weimar geboren und im Jahre 1870 mit seinen Eltern nach Leipzig gekommen; hier hat er die erste Bezirksschule besucht und zuletzt in den Elementarweg Pflasterlern geübt. Vorbefragungen des angeklagten haben nicht stattgefunden.

Remisches.

* (Ein Zeichen der Zeit.) In einem renommirten Locale Berlins hat sich kürzlich eine Scene zugezogen, die wohl geeignet ist, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und die zum Nachdenken über die Erömmung auffordert, die auch in sogenannten „gebildeten Kreisen“ herrscht. Es saßen in jenem Locale an einem Tische zwei harmlose ältere Herren, die weder auffällig noch provozirend erschienen. Möglich trat von einem anderen Tische ein junger Mann an einen der Herren heran und fragte ihn, ob er — Jude sei. Auf die verneinende Gegenrage, was er damit sagen wolle, antwortete der junge Mann: „Wenn Sie Jude sind, beleidige ich sie hiermit, gebe Ihnen aber keine Satisfaction.“ Diese Bräusurung rief an den Nebenstischen, an deren einem sich einige unserer Parlamentarier befanden, tiefste Indignation hervor und wurde der Beleidiger energisch zur Rede gestellt. Derselbe stellte sich darauf als der junge Graf** vor. Der ganze unangenehme Vorfall war seinen Abgicht vor dem Richter finen. Dem Urtheile jedes Unbefangenen bleibt es überlassen, zu entscheiden, ob es artpolitair und unständig ist, harm- und arglösen Menschen gegenüber in so brutaler Form aufzutreten.

* (Bosnien civilisirt sich.) Seitdem Bosnien von den Oesterreichern occupirt ist, magt dabelst die „Civilisation“, d. h. die Gewöhnung an abendländische Gebräuche und Sitten, immer mehr Fortschritte. Früher sah man z. B. keine Serbin oder Bosnianin ohne die übliche türkische Hülfsstoffe, jetzt tragen die Damen schon elegante Toiletten, in denen sie in Wien oder Berlin promeniren könnten, ohne argwöhnig aufzufallen. Türke und Serbe konnten kein arzenes Brot, als die sog. türkischen „Kabeln“, jetzt können die einwandernden Bäder kaum so viele Brote auf österreichische Weise backen, als bei ihnen bestellt werden. Steifen konnte man früher fast gar nicht, jetzt sind sie fast allgemeine Fußbekleidung geworden. Inwiefern hat eigentlich erst seit der Occupation seinen Platz auf der Spinnwebenparade. Aber nicht nur abendländische Sitten, sondern auch Ansichten scheinen die Bewohner jenes Landes schnell zu den ihrigen zu machen. Während z. B. früher der Genuß von geistigen Getränken dem Tueren ein Braue war, verzieht jetzt fast keine Nacht, in welcher nicht mehrere Berauschte von den Nachtwächtern in den Gassen aufgefunden und mitleidig nach Hause buglirt werden.

* (Ein Schiff durch einen Fisch beschädigt.) Das Papenburger Schiff „Marie“ wurde auf seiner Fahrt von Litzu nach Stockholm von einem riesigen Fische angegriffen. Ein einem Horne ähnlicher Zahn des Fisches blieb in der Schiffswand stecken, so daß das Schiff reparirt werden mußte. Das Schiff hatte nach Ausweis des Journals, als sich dies zutrug, eine Schnelligkeit von einer Meile pr. Stunde. Wie bedeutend hiernach die Geschwindigkeit gewesen sein muß, womit der Fisch sich vorandbewegt hat, um eine solche kolossale Wirkung hervorzubringen, ist leicht zu ermessen. Ungeachtet der Gefahr, die der Fisch das Schiff für einen Fisch gehalten und sich demselben als Beute erlegen wollen. Der Mann am Ruder mußte seine volle Kraft anwenden, um es zu halten. Dem in der Schiffsplante stecken gebliebenen Jagne nach ist der Fisch ein Karwal, auch Seeinhorn genannt (Monodon monoceros) gewesen. Dieser zu den Letaeren oder Walen gehörige Fisch hat zwei, von aus der Dorsalfinnde horizontal hervorvorstehende Hänte, deren einer, gewöhnlich der linke, der größere ist, während der andere kurz bleibt, oder sich auch gar nicht entwickelt. Da es von Weitem den Anschein hat, als ob des Thier auf der Stirn ein Horn trüge, gab man ihm den Namen „Seeinhorn.“ Der Zahn ist piramidförmig geformt, seine allmählich abnehmende Dicke beträgt an der Wurzel 3 Zoll, seine Länge 6 bis 9 Fuß. Der kleinere Zahn wird selten länger als 9 Zoll.

(Fortsetzung auf der Beilage.)

Göthe, Schiller, Lessing,
überhaupt klassische Werke,
Wörterbücher in allen Sprachen,
Schulbücher und Atlanten
und antiquarisch in gut und sauber gehaltenen
Exemplaren zu billigen Preisen in
P. Steffenhagen's
Antiquariats-Buchhandlung,
Burgstrasse 13.

Nicht Vorhandenes wird innerhalb 3-5
Tagen beschafft und bittet man event. Be-
stellungen auf Weihnachts-Geschenke rechtzeitig zu
machen, damit in der Lieferung keine Verspätung ein-
tritt. Cataloge gratis und franco.

M. Rosenhahn,
Delgrube 18,

empfiehlt ihre Neuheiten in Weisswaren für Herren
Damen, als: **Kragen, Stulpen, Vorhemdchen,**
Ärmelchen, Schlipse, Rüschen, Stickereien,
Ärmelbündchen in großer Auswahl.
Selbstgefertigte **Arbeitshemden, blaue und weiße,**
mahemden, Kinderhemden, Erstlingshemden,
Leinwandhemden, Lätzchen sind stets vorrätig.
Oberhemden, vom Billigsten bis zum Feinsten,
sind zu jeder Zeit nach Maß schnell und sauber an-
gefertigt.
Schürzen, weiße, mit und ohne Stickerei, in **Moiré,**
Seide, Leinen in verschiedenen Mustern und Größen,
undermäntel, Barchenthosen mit und ohne Sammet,
Seidene u. wollene Shawlfächer, Sammet- und
Seidenbänder, Schleifen &c.
erner empfehle die verschiedensten Nähartikel, als:
das beste **Maschinengarn, prima Hanfwirnen,**
Wollwäcker, Zeichengarn, Schnuren, Borden,
Knöpfe, Litzen und Spitzen, Strick-, Näh-, Steck-
Technadeln.
Gummibänder, Kleiderschoner, Aufschurzer,
Ärmelhalter, Manschetten- und Chemisettknöpfe,
Schürzennadeln, Hosenträger, Wollene Garne,
Stämpfe, Unterhosen, wollene Vorhemdchen,
Leinwandhandschuhe u. s. w. zu den billigsten Preisen
sind für alle vorkommenden Bedarfe um gütige Berücksichtigung.

Alle Bestellungen auf **Weissnäherei** werden zu
jeder Zeit angenommen und schnell und sauber zu
den billigsten Preisen ausgeführt in der
Maschinen-Näherei
von

M. Rosenhahn, Delgrube 18.

Musikalien,
Breitkopf und Härtel, Peters, Vitollf &c. &c. hält
immer reich, besorgt schnellstens
Buchhandlung von **Fr. Stollberg.**

ff. Ballblumen
großer Auswahl bei
J. Sachmann,
Markt Nr. 33.

Volkskalender pro 1880
hältig bei **D. Donner, H. F. Erns, G. Lots,**
Schiffert, W. Volkmann und in der
Buchhandlung von **Fr. Stollberg.**

Kaiser Wilhelmshalle.

Theater.
Donnerstag den 4. Dezember 1879.
Einmalige Gastvorstellung
der Leipziger Theaterschule.
Szenen aus **Roméo und Julia** von Shakespeare.
Kröger. Lustspiel in 2 Aufzügen nach Levin Schücking
von **W. G. Gademann.**
1. Aufspiel in 1 Akt von **Hugo Müller.**
Anfang 7 Uhr.
Billets sind schon von jetzt ab bei Herrn Kaufmann
Nr. 1, Parquet 1 Mt. 25 Pf., Parterre 80 Pf.,
Galerie 50 Pf., zu haben.
Sonderpreis am Abend: Für Parquet 1 Mt. 50 Pf.,
Parterre 1 Mt.

Caronnoovskys Restauration.
Dienstag von Abends 6 Uhr ab **Salzknochen**
u. s. w. d. D.
Reckertig, dazu laubt ein

Kaiser-Mäntel für Knaben,
sowie auch **Paletots** für Mädchen und Knaben in großer
Auswahl, **Reise-, Schlaf- und Pferddecke,** wollene
Hemden und Hemdenflanelle, Filzröcke, große und
kleine, sowie auch **Filze** zum Selbstanfertigen empfiehlt die
Tuchhandlung von **J. G. Reichelt.**

Hallesche Honigkuchen.
Der Verkauf von Halleschen Honigkuchen in bekannter, ausgezeichnete Waare, findet
wie im Vorjahre **Breitestraße 22** am Hofmarkt in Merseburg zu denselben Preisen als
in Halle statt und erhalten gebirte Käufer auf Honigkuchen pro Mark für 50 Pfg. als Zu-
gabe. **Baumconfect** in reichster Auswahl zum billigsten Preise.

Kaiser Wilhelms-Halle.
Dienstag den 2. und Mittwoch den 3. Dezember 1879
zwei Concerte
der Herren
Neumann, Ascher, Schreyer, Semada, Brückner und Kröger.
Quartett- und Concertsänger aus Leipzig
Unter Leitung des Componisten und Pianovirtuosen **Emil Neumann.**
Anfang 8 Uhr. Entrée: Nummerirt à 75 Pfg., nichtnummerirt à 60 Pfg.
Billets zu den nummerirten Plätzen à 60 Pfg. und zu den nichtnummerirten Plätzen
à 50 Pfg. sind vorher zu haben bei den Herren **Wiese und Jungnickel.**
Auserwähltes, neues Programm.

Necht Luxemburger Gesundheits-Jacken-
und -Hosen, Carlsruher Flanellhemden, Bucks-
fin-Handschuhe m. dopp. Naht billigt bei
M. Dürbeck (Markt).

Friedrich Schultze, Bankgeschäft in Merseburg,
empfiehlt sich bei billiger Provisionsberechnung zum
An- und Verkauf von Werthpapieren, Sparkassenbüchern, Geld-
sorten und Wechseln,
Einlösung sämtlicher zahlbarer Zins- und Dividendenscheine,
Besorgung neuer Zinsbogen,
Verlosungs-Controle sämtlicher Werthpapiere unter Garantie-Ueber-
nahme nach den Sätzen der Reichsbank,
Ertheilung von Wechsel-Darlehen,
Annahme verzinslicher Gelder etc. etc.
Zur sicheren Capital-Anlage halte ich jederzeit 4, 4 1/2 und 5% ige Werthe vorrätig.

Telegraphische Depesche.
Merseburg, Gotthardsstraße 35, Gasthof zum goldenen Hahn.
Dem hochwichtigen Publikum von Merseburg und Umgegend hiermit zur Nachricht, daß ich
einen **Kosten Waare, bestehend in Damen- und Knaben-Filzhüten, französischen**
Blumen, Federn, Sammtbändern, gehäkelten Gesundheits-Jacken und Kinder-
Jacken, Weißzeug, Schürzenleinen in allen Farben, **Reiter Bettzeug, wollene**
Häpfe, Chemisets, Schlipse, Shawls, Halstücher, Umschlagetücher und noch
verschiedene Waaren bis spätestens **Mittwoch den 3. Dezember** Abends zum Selbstkostenpreise
verkaufe. Die **Billigkeit und Qualität der Waaren** ist zu bewundern.
Hochachtungsvoll
Jacob Kurzbarth aus Hannover.

Herm. Strassburger,
Juwelier, Gold- u. Silberarbeiter,
Gotthardsstraße Nr. 7.
Empfehle einem geehrten Publikum von Merseburg
und Umgegend mein Lager von **Gold-, Silber- und**
Alfenidwaaren und bitte bei Bedarf mich gütigst
zu beehren.
Bestellungen und Reparaturen fertige sauber und
schnell bei billiger Preisstellung.
Für alles Gold und Silber zahle die höchsten
Preise.

Laubsäge-Altenstien,
Werkzeuggestalt,
Werkzeugkasten und -Schränke
für Erwachsene und Kinder
empfiehlt
C. F. Meister.

Brust-Boubons
von **H. Schliack** in Halle a/S.,
dem **Stollwerk** gleich, nur in ihren Bestandtheilen
verfälscht und daher **20% billiger,** empfiehlt per
Paket 40 Pfg. **Gust. Elbe** in Merseburg.

E I S.
Jedes Quantum Eis kauft
C. Berger.
Gummischeuhe
reparirt sauber, dauerhaft und schnell
G. Bierögel, Oberaltenburg 18.

Die Buchhandlung von **Friedr. Stollberg**

empfehlert hiermit Beifalls **Auswahl von Weihnachtsgeschenken** bei billigster Preisnotirung ihr reichhaltiges Lager von gediegener **Präsent-Literatur**

für Erwachsene sowohl als für die Jugend jedes Alters.

Neue und ältere Werke aus allen Fächern der Literatur, Klassiker in den verschiedensten illustrierten und billigsten Ausgaben, Pracht- und Kunstwerke, Bilderbücher, Jugendchriften, Atlanten, Gebetbücher, Wörterbücher der altklassischen sowie der neueren Sprachen, Kochbücher, Kalender, **Musikalien** etc. etc. sind stets vorrätig und werden auf Verlangen gern zur Ansicht und Auswahl zugelenket. Nichtvorrätige, sowie von andern Handlungen angekauft diete Bücher werden ohne Preisserhöhung baldigst herbeigeschafft. Kataloge stehen gratis zu Diensten.

Verpachtung.

Die Restauration „zur Börse“ wird mit dem 1. April 1880 pachtfrei und soll von da ab auf eine Reihe von Jahren anderweit verpachtet werden. Pachtliebhaber wollen sich wegen der Bedingungen an mich wenden.

Merseburg.

Heinrich Schulze.

Preise fest ohne jeden Abzug.

Großer

Weihnachts-Ausverkauf.

Um meinen geehrten Kunden Gelegenheit zu vortheilhaftem Einkäufen zu geben, habe einen großen Posten guter Kleiderstoffe zurückgesetzt.

Der **Ausverkauf beginnt am 1. Dezember** und bietet von 50 Pf. per m ab eine reichhaltige Auswahl vorzüglicher Kleiderstoffe zu ungewöhnlich billigen Preisen.

J. Schönlicht, Merseburg.

Preise fest ohne jeden Abzug.

Preise fest ohne jeden Abzug.

Preise fest ohne jeden Abzug.

Zu Weihnachtsgeschenken.

Schleier, das Neueste in großer Auswahl von 70 Pf. bis 2 Mk., Blumen und Federn, Kinderkapotten, garnirte Kopftücher, sehr billig, Filzhüte für Damen und Kinder, ungarirnt von 80 Pf. an, empfiehlt

Emilie Löhnz, Delgrube 4.

Pat. Schraubenschlittschuhe

für Damen und Herren,
Halifax Acme Club Schlittschuhe,
Schlittschuhe mit und ohne Riemen
empfehlert billigst **C. F. Liebig.**

Louis Iftiger,

Uhrmacher,
Oberburgstraße Nr. 8,
empfehlert sich zur Ausübung von Reparaturen an allen Arten Uhren.

Seedorsch

Dienstag früh frische Sendung bei **C. Wolff.**

Dauerhaft gearbeitete Schaukel- und Fahrperde

sind zu verkaufen beim **Sattlermstr. G. Friedrich,**
große Sittstraße Nr. 12.
Alle werden reparirt und aufgespußt.

Vorschuß-Verein zu Merseburg. G. G.

Sämmtliche Mitglieder werden ersucht, ihre Quittungsbücher zur Revision und Feststellung des Guthabens für 1879 bis spätestens den 20. Dezember cr. im Geschäftelocale Markt Nr. 31 abzuliefern.

Nach Ablauf dieser Frist werden dieselben auf Kosten der Säumigen abgeholt. Merseburg, den 1. Dezember 1879.

Vorschuß-Verein zu Merseburg, e. G.

J. Bichter, M. Klingebell, A. Just.



P. Bönecke

(F. Selles Nachf.)

empfehlert sein Lager aller Sorten selbstgefertiger Schaukel-, Fahr- und Reitperde, sowie Schulranzen, Schulmappen, Jagdtaschen, Hosenträger und alle sonst in sein Fachschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen.

Stickerien werden sauber garnirt.

Alte Pferde zum Aufspuzen werden angenommen.

Seedorsch

frische Sendung Dienstag früh bei **Gottfried Dorias, Fischerstraße Nr. 7.**

Mittagstisch

im Wiener Café,
im Abonnement das Couvert 75 Pfg.

Verein zur Förderung Kirchl. Lebens in der Gemeinde St. Margini.

Wegen der Sitzung des Bürgervereins findet die auf heute Abend festgesetzte Versammlung erst **Mittwoch Abend 8 Uhr** statt. Tagesordnung die bereits angekünigt.

Hierzu eine Beilage.

Durchschnittsmarktpreise vom 23. bis mit 29. November 1879.

	M	S		M	S
Weizen, pr. 100 Kilo	22	50	Schweinefl., pr. Kilo	1	20
Roggen do.	18	40	Schöpfenfl. do.	1	18
Gerste do.	20	6	Ralbfl. do.	1	10
Hafer do.	15	96	Butter do.	2	20
Erbsen, do.	23	—	Eier, pro Schaf	4	20
Linien do.	30	—	Bier, pro Liter	—	60
Bohnen do.	19	50	Brauntwein do.	—	—
Kartoffelapr. 100 Kl.	5	50	Heu, pro 100 Kilo	7	—
Rindfleisch (von der Keule) pro Kilo	1	30	Stroh, pro 100	—	—
Lammfleisch do.	1	10			

Marktpreis der Feizen in der Woche vom 23. bis mit 29. Novbr. 1879 pro Stüd 6 Mark bis 9,50 Mark.

Localnachrichten.

Merseburg, den 2. Dezember 1879.

* Am Freitag den 28. November veranstaltete der Kaufmännische Verein seinen zweiten diesjährigen Vortragabend im Saale des Tivoli. Herr Rector Bloch trug vor über „die Entwicklung der dramatischen Literatur“, eine Fortsetzung des früher im R. B. gehaltenen Vortrages über dasselbe Thema. Der Redner begann mit der Schilderung der einschlagenden Verhältnisse vom Jahre 1750 ab, in dem die französischen, meist von Alexandriner geschriebenen Muster die Bühnenliteratur beherrschten, schilderte die Bestrebungen Gottscheds und seiner Schule, denen wir die Entfaltung der „Luftigen Perion“ von der Bühne verdanken, und ging dann zu Lessing über, dessen reformatorische Bestrebungen auf diesem Gebiete er einer eingehenden Besprechung unterzog. Er zeigte, wie Lessing der erste deutsche Schriftsteller war, welcher darauf drang, daß die Bühnenliteratur sich auf nationaler Grundlage entwickeln sollte, und wie er selbst mit leuchtendem Beispiele voranging durch die Schaffung des bür. erlichen Trauerspiels 1755 erschien als erstes derartiges Werk „Miß Sappho“, dessen Erfolg noch durch die Wirren des siebenjährigen Krieges abgeschwächt wurde; 1760 kam Lessing nach Breslau, wo er fünf Jahre als Secretair des Generals Tauenzien verblieb und wo er den „Raafon“ und „Anna von Barnhelm“ schuf. 1867 erschien seine „Hamburger Dramaturgie“, welche engültige Regeln für die Bühnenliteratur aufstellte, mit dem ausgesprochenen Zwecke, den Einfluß der Franzosen auf die deutsche Bühne zu vernichten; dann „Emilia Galotti“ und 1779 endlich „Nathan der Weise“. In letzterem, als Tendenzstück vielfach angefeindet (Pastor Göge in Hamburg), von anderer Seite als Evangelium der Toleranz bezeichnet, wendete Lessing zuerst sinnfällige Fabeln an, welches Vermaß sich später zum deutschen dramatischen Vers ausbildete. Der Redner schloß mit dem Worte, daß die Bergmannsarbeit Lessings auf dem Gebiete der dramatischen Literatur Goldbarren zu Tage gefördert habe, welche erst die Nachwelt in gangbare Münze prägte. Die zahlreiche Zuhörerschaft folgte dem 1 1/2 stündigen Vortrage mit gespannter Aufmerksamkeit und spendete dem Redner am Schluß desselben lebhaftesten Beifall.

** Wenn zu dem Mangelhaften, was wir schon in Merseburg bezüglich der Kunst zu sehen und zu hören bekamen, sich dann und wann etwas Gutes oder Besonderes, wie z. B. die Concerte Remède — Schradiek, gestellt, so begrüßt man das immer mit Freuden. Gerade so ging es uns, als uns mitgeteilt wurde, daß die Direction der Leipziger Theaterschule bei ihrem diesjährigen ersten Eleven-Gastspiel-Tournee auch unser Merseburg besuchen wird. Die Vorstellung soll Donnerstag den 4. Dezember Abends 7 Uhr auf dem Theater der Kaiser Wilhelm-Halle stattfinden und Scenen des klassischen Dramas sowie einige einaktige Lustspiele umfassen und sind die Namen der unter der Begleitung einiger Lehrkräfte des Instituts und besuchenden jungen Damen und Herren: Fil. Handke, Kungisch, Krause und Bögmier, Herren Metzger, Kühn und Helmer. Ueber die renommierte Anstalt hat die Presse schon viel Gutes gebracht, interessant dürfte es aber sein zu erfahren, daß hier in der Hauptache dieselbe Vorstellung wiederholt werden wird, welche jüngst in Leipzig der dort eingezogene Präsident des Reichsgerichts, Excellenz Dr. Simon mit seinem Besuche besuchte. Die Anstalt wurde bei Gelegenheit ihres jüngsten Eleven-Gastspiels am Hoftheater in Altenburg durch die Anwesenheit Sr. Hoheit des Herzogs, der Prinzen Moritz und des Hofes ausgezeichnet. Auch am Stadttheater in Halle werden unsere Gäste, nach Absolvierung der betreffenden Vorstellung hier, gastieren. Die Vorstellungen der Theaterschule werden in Leipzig in der Regel von den ersten Familien besucht. — Näheres über die Vorstellung besagt die Anzeige.

Die Arbeit und die Bibel. III.

Gewiß Alles, was im alten Testament von der Arbeit gesagt wird, ist recht praktisch, schön und gemeinverständlich, aber es steht nicht auf der Höhe der heutigen Zeit. Eine Lehre von der Arbeit, auf diese Unterlage gebaut, würde uns nicht mehr genügen. Auf der Höhe der jetzigen volkswirtschaftlichen Einsicht steht erst das neue Testament. Wohl ist auch nach diesem die Arbeit von Gott befohlen und der Mensch zum Wirken auf Erden geschaffen. Aber der Begriff der Arbeit ist tiefer gefaßt. Von göttlicher Arbeit ist mehr als von körperlicher die Rede. Jesus nennt seine Verfündigung des Evangeliums ein Arbeiten und der Apostel Paulus sagt gerade im Hinblick auf seine missionierende Thätigkeit, daß er mehr gearbeitet habe als die übrigen Apostel alle. Freilich fehlt daneben auch der Hinweis auf die Handarbeit nicht. Den saulen Theosalonikern sagt er geradezu: „Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen.“ Aber das ist doch der Fortschritt in der Erfassung des Wesens der Arbeit, daß die geistige Thätigkeit der körperlichen mindestens ebenbürtig zur Seite gestellt, daß anerkannt wird, der Müßiggang beginne noch nicht da, wo die weichen Hände anfangen. Und das ist ein weiterer Fortschritt, daß als Arbeiterideal ein Mensch mit Fleisch und Blut in die Mitte seiner Brüder tritt, dem sie nachfolgen sollen und nachfolgen können, und daß die Thätigkeit des Schöpfers ohne Bedenken als vorbildlich für das Geschöpf hingestellt wird. Wie an einer Stelle Gott als der Herrscher dasteht und die Menschen als die Arbeiter in seinem Weinberge, so werden an einer andern die richtigen Arbeiter geradezu „Gottes Mitarbeiter“ genannt. Dieser Titel soll die Thätigen für den Mangel an äußeren Verbeisungen entschädigen, die das Evangelium nicht kennt. Zwar bringt dasselbe die Arbeit mit dem Lohn in Verbindung, wie das alte Testament auch; es wiederholt den Satz vom dreschenden Ochsen, dem man das Maul nicht verbinden soll, und weist hin auf den Gott, der einem Jeglichen geben wird nach seinen Werken, es giebt zu, daß der Arbeiter seines Lohnes werth ist. Aber das neue Testament tadelt dennoch aufs Strengste die Lohnsucht und erklärt den Lohnsüchtigen, daß sie ihren Lohn dahin haben. Paulus ist stolz darauf, daß er den Korinthern gegenüber fragen darf: „Was ist denn nun mein Lohn? Nämlich daß ich predige das Evangelium Christi, und thue daselbe frei umsonst.“ Nach dem neuen Testament erwächst der Lohn aus der rechten Arbeit gleichsam von selbst, ungesucht und unverlangt. Ja die rechte Arbeit trägt ihren Lohn schon in sich in der immer größeren Vervollkommnung, der sie entgegenführt, in der Freude Gott zu dienen, die der Arbeiter bei seinem Wirken empfindet. Gott recht dienen heißt aber nach der Lehre Jesu auch den Menschen dienen. Das ist vielleicht der größte Segen der Arbeit, daß der Fleißige habe „zu geben dem Dürftigen“, daß er mitarbeitete an der großen irdischen Aufgabe der Menschheit, daß er auch durch seine Thätigkeit ihren äußeren oder inneren Besitz vermehre. Den Arbeiter des alten Bundes leiteten die Selbstsucht und der slavische Gehorsam gegen ein göttliches Gebot. Den christlichen Arbeiter regiert die Liebe, die er als Glied eines großen Ganzen zu diesem Ganzen hegt. Mögen die Nationalökonomien entscheiden, ob und wie sich auf den Grundlagen des Christenthums eine der heutigen Zeit vollständig genügende Lehre von der Arbeit aufbauen lasse.

* (Die Ehre der Erfindung der Stahlfeder) gebührt nicht Breslau und seinem Schullehrer, sondern Wachen, denn also steht es aufgeschrieben in der von dem Magener Bürgermeisterschreiber Johann Janssen (einem geborenen Schwelmer) verfaßten „Acher historischer Cronik des Buch. S. 152. Jahr 1748“, welche sich als Manuscript auf der Magener Stadtbibliothek befindet. Wir lassen hier nach dem „Echo der Gegenwart“ die einschlagende Stelle in der alten Schreibe weise wörtlich folgen: „Oben um den Congressverhandlung habe ich auch alhier oben Wäch zu rühmen Neuere federn erfunten. Es konnte leicht sein daß Wir der liebe Gott diese Erfindung Nicht ongefähr hätte lassen im inn kommen Witt diese Meine stahlene federn zu Wachen, deweil alle

und Jede alhier verlamete Hh. Gefandten davon die Erste und Mehreste gekauft haben, hoffentlich den zu künftigen frieden zu damit zu beschreiben und dauerhaft wirdt sein wie diese Meine stahlene federn . . . Dergleiche federn hatt Niemand nie gesehen noch von gehöret, wie diese meine Erfindung ist, allein man muß sie rein und sauber Von rost und Dinten halten, so bleiben sie viel Jahr zum Schreiben gut, ja man auch Einer 20 reis papir damit würde beschreiben Mit Eine feder, so wahr die leste linie beschriebene wie die Erste, sonder was an die Feder zu Berandern sogar sie seindt in alle Eten der Welt hingehschit worden als eine rahre sach, als nach Spanien, Frankreich, Engelandt, Hollandt, ganz teutschlandt. Es werden deren von anderen gewiß nach gemacht werden, allein ich bin doch derjenige, der sie am Ersten erfunten und gemacht hat, auch in Eine große Menge verkauft außer und binnen landts das hieß Vor 9 März aiz oder Ein schilling specie und was ich nur hab tunnen Wachen ist Wir abgehohlt worden.“

* (Cete wayo als Patient.) Der englische Oberbefehlshaber in Südafrika, General Goringham, theilt in einem jeben erschienenen Briefe folgende Anekdote mit: Als König Cete wayo sich noch im Vollbesize seiner Macht sonnte, fühlte er sich eines Tages krank. Ein Engländer, eine Art Factotum des Königs erbot sich, ihm den Bestand eines europäischen Arztes zu verschaffen. Cete wayo nickte Beifall, machte aber zur Bedingung, daß sein Sigaro jede Arznei vorkosten müsse. Es ließ sich dann auch ein Arzt aus der Colonie Natal gegen ein Honorar von hunderi Pfund (2000 Mk.) bereithalten. Viel saum dem brannen Herrscher nicht gefehlt haben, denn der Doctor verschickte ihm nichts als — Nuten und Porter. Mit großem Behagen kostete das Factotum vor; die Wit schlug gut an, und der dankbare König ließ dem Arzt 150 Rinder zutreiben, die das Stück zu 8 Pfund Sterling, 1200 Pfund repräsentirten. Von dieser Summe trich freiwillig der „Wachler“ den Löwenantheil ein.

* An Fürst Bismard.

Ave Ave!
Ein doppelt Ave Dir! eins kommt von aveo,
Von avus kommt das andre froh;
Zum Tage, wo tosch' Frohes Dir gefehlt,
Auf' ich's auch deutsch: Sei Dir, o Großpapa!
(Hall. Hg.)

* (Sigl. der Preußenfresser), schreibt im „beyrztigen Vaterland“: „Eine uralte Prophezeung befindet sich auf einer Steintafel in der Kirche zu Oberemmel a. d. S. und lautet:

„Quando Marcus Pascha dabit
Et Antonius Pentecosten celebrabit
Et Joannes Christum adorabit
Totus mundus vae clamabit.“

Zu deutsch: Wenn Dieren auf den Markustag (25. April), Pfingsten auf den Antonustag (13. Juni) und Frohnleichnam auf den Johannisstag (24. Juni) fällt, dann wird die ganze Welt Weh schreien. — Dies trifft 1886 zu. Wir glauben an das Eintreffen dieser Prophezeung jedenfalls fetter als an die Ewigkeit des „Deutschen Reichs“ mit all seiner Infanterie, Cavallerie, Artillerie und sonstigen Herrlichkeit.“

Literarisches.
Unter dem Titel: „Mater-Rothschild. Handbuch der gesammten Handelswissenschaften für ältere und jüngere Kaufleute“, ist bei Julius Meier in Stuttgart in zweiter Auflage ein handelswissenschaftliches Werk erschienen, welches wir zu den praktischsten und brauchbarsten seines Genres rechnen. Dasselbe behandelt in systematischer und übersichtlicher Manier und knapper, gebräugter Darstellung das Wissenswerthe aus der Handelsgeschichte, die Handelsgeographie, die Grundzüge der Nationalökonomie, Staatsbankath, Fabrikbetrieb, Contoemissionschaften, Handels- und Wechselrecht, allgemeine Baarenkunde u. s. w. u. s. w. Der Vorzug des Werkes ist: Wenn man es studirt hat weiß man auch wirklich etwas und ist nicht confusiert denn vorher, wie es einem nach dem Lesen ähnlicher Werke manchmal zu ergehen pflegt. Dieses Vorzuges wegen empfiehlt sich dasselbe, welches in 21 Lieferungen zu 50 Pf. durch jede Buchhandlung zu beziehen ist, zum Selbststudium für angehende Kaufleute. Da das Buch auch complet gebunden — wir glauben zu 12 Mk. — zu haben ist, dürfte mancher Principal der Sorge entzogen sein, was er seinem Belehrend oder angehenden Commis zu Weisnachten schenken soll.

Todesfälle.
Die Gräfin Montijo, Mutter der Czarin Eugenie von Frankreich ist dieser Tage, 83 Jahre alt, in Madrid gestorben. Ihre Tochter traf in letzter Stunde ein.

Briefkasten.
An die anonymen Einsender. Wir bemerken nochmals, daß wir keinerlei Einwendungen aufnehmen werden, deren Verfasser sich uns nicht nennen. Einem Dienstmanne, einem Drochschleifer stellt man sich allerdings nicht erzt vor, wenn man seine Dienste in Anspruch nimmt, aber ein Reaktor ist doch eben kein Dienstmann! Uns müttet may aber zu, für Inhabt und Form von allerlei Einwendungen mit unzerer moralischen und rechtlichen Verantwortlichkeit einzutreten und hat nicht einmal Vertrauen genug zu unzerer Berwichenheit uns mit offenem Weir gegenüber zu treten. Also in Zukunft: Vertrauen gegen Vertrauen!
Q. Wer von unzerer Lesern kennt die Jäger'sche Seelenriechei?

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publ. sam gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- und Familien-Nachrichten

Dom. Getrauet: der Sergeant der 3. Escad. Königl. Thür. Inf.-Reg. Nr. 12. Beer mit Frau C. A. geb. Prall hier.

Stadt. Getrauft: Leonhard Friedrich, S. des Tischlers Pfeifer; Friedrich Hermann Adolph, S. des Schuhmachers Dieb; Pauline Hedwig, T. des Druckers Heiler; Friedrich Wilhelm Gustav, S. des Kaufmanns Meißner; Marie, T. des Glasers Weber; Emma Anna, T. des Ma rers Walther; Anna Martha, eine unehel. T.; Amalie Elise, eine unehel. T. — Getrauet: der Lohgerbermstr. Wirth hier mit Frau M. S. C. geb. Köhl; der Viehhändler Buch in Mitleben mit Frau F. B. geb. Merseburger. — Beerdigt: den 27. Novembr die Ehefrau des Bäckermstrs. Deubner; den 29. der Wühlknappe Waigt; eine unehel. T.; den 30. der Königl. Regier. Kanzlist a. D. Arndt.

Stadtkirche: Donnerstag, Abends 7 Uhr Gottesdienst. Herr Pastor Heinemann.

Neumarkt. Getrauft: Gustav Hermann, S. des Bäckermstrs. Elbe.

Allenburg. Getrauft: der S. des Restaurateur Rödel; die T. des Handarbeiter Franke; der S. des Feuer-Societät Secretair Artus. — Beerdigt: die hinterlassene Wittwe des Schuhmachersmstrs. Klob; der Factor Deyer.

Bekanntmachung. Die in Gemäßheit des Provinzial-Reglements vom 19. Januar 1877 aufgestellten Pferde- und Rindvieh-Register liegen zur Einsicht der Betheiligten im Communal-Büreau aus und sind Anträge auf Berichtigung der Register binnen 14 Tagen daselbst schriftlich oder mündlich, zu Protokoll anzubringen. Merseburg, den 29. November 1879.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Die Unterstützungskasse der Maurergesellen hier ist laut Verfügung des Herrn Regierung-Präsidenten vom 10. d. M. als „eingeschriebene Hilfskasse“ zugelassen. Alle Gesellen und Gehülfen, welche hier in Merseburg bei Meistern resp. Arbeit geben, welche das Maurergewerbe betreiben, beschäftigt sind und das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben, sind verpflichtet, der Kasse beizutreten, falls sie nicht nachweisen, daß sie einer andern eingeschriebenen Hilfskasse oder einer den eingeschriebenen Hilfskassen gleich zu achtenden Kasse (Artikel 2 des Gesetzes vom 7. Juli 1876) angehören.

Auf Grund des § 3 des Ortsstatuts für die Stadt Merseburg betreffend gewerbliche Hilfskassen vom 9. Februar 1878 bringen wir dies zur Kenntniß und verweisen im Uebrigen auf das Statut, das mit dem 1. Januar 1880 in Kraft tritt.

Merseburg, den 18. November 1879.

Der Magistrat.

Holz-Auction in Kößschen.

Freitag den 5. d. M., von Vormittags 9 Uhr ab verkaufe ich in meinem Garten ca. 80 Stück Eichen-Ausholz meistbietend auf dem Stamme. Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Kößschen, den 1. Dezember 1879.

A. Warnicke, Gutsbesitzer.

Große Sattlermaaren-Auction in Merseburg.

Sonntag den 6. d. M., von Vormittags 9 Uhr an, sollen im hies. Rathskellersaale eine große Partie neue Sattlermaaren, als: Koffer, Taschen, Wappen, Schulrängel, Holenträger und eine große Auswahl von neuen Schlittschuhen, sowie div. gute Möbel und dergl. m. meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg den 1. Dezember 1879.

A. Rindfleisch, Kreis-Auctions-Commissar und Gerichts-Taxator.

Schenk- und Bauerguts-Verpachtung.

Das vom Unterzeichneten käuflich erworbene Schenkgut mit circa 44 a 90 qm Garten, 15 a 80 qm Holzung, sowie das Bauergut, bestehend in großem Wirtschaftshause, Pferde- und Kuhställen, Scheunen und Schuppen, nebst dazu gehöriger Wiese von 58 a 20 qm, Holzung von 40 a 70 qm, sowie 73 a 10 qm Acker, in Tragbarer Flur belegen, ferner 6 ha 75 a 40 qm Acker, in Breßlicher Flur belegen, sollen auf 6 Jahre vom 1. April 1880 ab verpachtet werden.

Zur Ueberrahme des lebenden Inventars, als 3 Pferde, Kühe, Schweine, Hühner, sowie des todtten Inventars können die nöthigen Bedingungen bis 15. Dezember d. J. eingesehen werden bei

G. A. Pfeiffer, Merseburg, gr. Ritterstr. 14.

Zur sauberen und billigsten Herstellung aller vorkommenden

Buchdruckarbeiten

für Geschäfts- und Verwaltungsbüreaus hält sich der Unterzeichnete angelegentlichst empfohlen. Specialitäten in **Empfehlungs-, Adress-, Visiten- und Einladungskarten** liegen in reichhaltigen Mustern zur Ansicht bereit und versichere bei schnellster und elegantester Ausführung solide Preise. Auf briefliche Bestellung franco Zusendung. Geschmackvoll arrangirte **Briefköpfe**, sowie **Couverts**, aus dauerhaftem Hanfpapier mit Firma liefern in verschiedenen Grössen billigt.

Arbeiten in **Bunddruck** werden mit äusserster Sorgfalt ausgeführt. Auf Wunsch übernehme den **Entwurf** und die **Abfassung von Formularen** gegen geringe Vergütung.

Achtungsvoll
Th. Rössner,
gr. Ritterstrasse 28.

Einladung zum Abonnement auf das BERLINER MODENBLATT

herausgegeben von **Franz Ebhardt**, unter künstlerischer Mitwirkung von **Knut Ekwall**. Das „Berliner Modenblatt“ erscheint in 3 Ausgaben: 1) **1 Mark-Ausgabe**, 2) **Wochen-Ausgabe** und 3) **Pracht-Ausgabe**.

„1 Mark-Ausgabe“	„Wochen-Ausgabe“	„Pracht-Ausgabe“
Jährlich: 24 reich illustr. Arbeitsnummern, 12 Schnittmusterbogen.	Jährlich: 24 Arbeitsnummern, 12 Schnittmusterbogen, 24 colorirte Modenkupfer, 12 fertige Schmitte aus Seidenpapier, 24 Unterhaltungsnummern.	Jährlich: 24 Arbeitsnummern, 24 Schnittmusterbogen, 48 colorirte Modenkupfer, 4 Handarbeitskupfer, 24 Modenbilder in Aquar ilmanter, 24 fertige Schmitte aus Seidenpapier, 24 Unterhaltungsnummern.
Preis vierteljährlich nur 1 Mark.	Preis vierteljährlich: 2 Mark 50 Pf.	Preis vierteljährlich 6 Mark.

Abonnements auf das „Berliner Modenblatt“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie die Verlagshandlung: **Franz Ebhardt**, Kisten und verchiedene andere Gegenstände, passend zu Weihnachts-Handel, sind zu verkaufen. Zu erfragen bei Herrn **W. Ziehe**, Hofmarkt 12.

Preis-Concurrenz mit 3 Prämien von 1500 Mark — 1000 Mark — 500 Mark für die besten und neuesten uns eingesandten Schöpfungen auf dem Gebiete der Handarbeiten, an der sich neu eintretende Abonnentinnen bis zum 15. October 1879 beteiligen können.

Ein fettes Schwein steht zu verkaufen
Stufenstrasse Nr. 3.

Ein Paar Läufer Schweine stehen zu verkaufen
gr. Sixtistrasse 11.

Zu meinem Hause **Oberbreitestrasse Nr. 15** sind umzugs halber zwei Logis zu vermietten und Oxiern zu beziehen.

Eine möblirte Stube mit Schlafcabinet ist an einen ledigen Herrn zu vermietten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Karlstrasse Nr. 2 sind 2 Wohnungen zu vermietten und Neujahr zu beziehen.

Ein Logis von 2 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör ist logisch oder Neujahr zu beziehen.
Gustav Reuschel, Saalstrasse Nr. 4.

Zwei freundliche Schlafstellen sind offen
Unterbreitestrasse 2.

Ein Wunder der Industrie!!!
Für den wirklich fabelhaften Preis von **1 M. 20 Pf.** liefere ich eine **gehende Taschenuhr** sammt eleganter Uhrkette. Die Uhr ist oben beim Ring **ohne Schlüssel** aufzusetzen.
NB: Man wolle die Uhr nicht etwa mit einer sogenannten Vierruhr verwechseln, sondern dieselbe ist wirklich gangbar und ist der colossale Wabst der Irrehabilitate Beweis für die fabelhafte Billigkeit!
Bei Einbindung von **Marl 1,50** per Postanweisung oder in Briefmarken wird franco gefandt incl. Emballage. Nachnahme unfrantirt.
Bei Bestellungen auf 5 Uhren wird **1 gratis** gegeben.
H. Schönfeldt, Berlin SW., Gütlicherstrasse 5.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird zum 1. Januar gesucht
Fischerstrasse Nr. 6.

Schlittschuhe in Holz mit und ohne Riemen,
Pat. Schraubenschlittschuhe für Damen und Herren,
Halifax Acme Club Schlittschuhe empfiehlt
C. F. Meister.

Achtung!
Bei mir werden Klagen, Klagebeantwortungen, Quittungen, Cessionen, Kauf-, Tauch-, Pacht- und Miethverträge, Testamenten, Nachlassinventarien und andere schriftliche Arbeiten angefertigt.
Ebenso vermittele ich Käufe, Verkäufe und Geldgeschäfte, Vergleiche und Nachlassregulirungen, halte auf Wunsch hier und außerhalb Merseburg ab, und erteile gern jede Auskunft in Justiz- und anderen Sachen.
Indem ich noch bemerke, daß jedes beliebige Kapital auf Hypotheken von mir jedes Zeit bezogen werden kann, füge ich ganz besonders hinzu, daß ich bereit bin, Pächter vor den Amtsgerichten, sowohl als Beklagte, wie auch als Bevollmächtigter zu vertreten.
Für die Vertretung vor den Amtsgerichten werde ich nur $\frac{1}{2}$ von den Sägen der Rechtsanwaltsgebühren liquidiren.
Mein Bureau ist täglich, auch an **Sonn- und Festtagen** von **8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends** geöffnet.
Merseburg, Breitestrasse 13.
R. Pauly,
Actuar a. D. und gerichtlicher Taxator.

Klageformulare,
Formulare zu Anträgen auf Zahlungsbefehle, sowie Executionsantrags, Vollmachten und alle andere von der neuen Gerichtsordnung vorgeschriebenen gangbaren Formulare hält stets vorräthig
Th. Köhner, Buchdruckerei, gr. Ritterstr. 28.

Schwerhörigen empfiehlt die Apotheke in **Neu-Gersdorf**, Sachsen: **Ohrweid** und vpr. **Wolle**. Nach langjähriger Erfahrung haben sich diese auf wissenschaftl. Basis ruhenden Mittel besonders bei rheumat.-nerobischem Uebel trefflich bewährt. Zu beziehen mit vielen Dankschreiben Geheilte und arztl. Gutachten in Merseburg durch **G. Elbe**.

Franz Restauration,
Neumarkt Nr. 42.
Heute Abend **Salzknoden.**

Correspondent.

Preis: 1 Mk.

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag früh 7 Uhr.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Heraultträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

№ 190.

Dienstag den 2. Dezember.

1879.

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 42 resp. 40 Pf. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Insereate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Politische Uebersicht.

Der Krieg zwischen den **südamerikanischen** Republikanern scheint jetzt erst in voller Heftigkeit entbrennen zu wollen, denn in Peru haben die erlittenen Niederlagen keine Entmutigung sondern im Gegentheil den glühendsten Patriotismus erzeugt. Es sind öffentliche Subscriptionen eröffnet worden, um an Stelle des „Huascar“ ein neues Panzerschiff bauen zu lassen, welches dem Admiral Grau zu Ehren seinen Namen tragen soll. Männer haben ihre Baarvorräthe, ihre Bonde, ihre Güter, ihre Häuer, ihre Uhren und Ringe, — Frauen ihre Diamanten und ihr Silbergeschirr hergegeben. Eine Dame schenkte Diamanten im Werthe von 40 000 Mk. Das Ministerium, um dem Präsidenten Gelegenheit zu geben, falls er es für nöthig erachte, neue Räte zu wählen, resignirte en masse, aber die Resignation wurde nicht angenommen. Das Volk denkt gar nicht an Nachgeben oder Veröbnung; der Entschluß, den Krieg bis zum Aeußersten fortzuführen, ist so unwankebar wie je. Der kriegerische Geist der Peruvianer scheint durch Niederlagen neu zu erstarren. Eine aus Dr. Rosas, Präsident des peruanischen Senats, und Sennor Camacho, Redacteur des „Opinion Nacional“, bestehende Commission ist bereits nach Europa abgereist, um sofort ein Panzerschiff zu kaufen, welches vorläufig die Stelle des „Huascar“ einnehmen soll. Guzmann Blanco, der sich in Paris aufhält, soll das Schiff vorgeblich für Venezuela acquiriten, doch auf der hohen See soll es seinen Kurs ändern und an der Westküste Südamerikas landen. Allerdings glauben wir nicht, daß unser Colleague Camacho und auch der Senatpräsident viel von Panzerschiffen verstehen, wenn auch der Wille gut ist.

Deutschland.

— (Fürst Bismarck) trifft diese Woche in Berlin wieder ein.
— Die silberne Hochzeit des Prinzen und der Prinzessin Carl ist am Sonnabend im engsten Familienkreise gefeiert worden.
— Ausgaben für das Meer. Wie verlautet, sind im Reichsetat die schon längst projektierten Erhöhungen noch nicht für 1880/81 vorgenommen worden. Wahrscheinlich geht es im Ganzen glatter ab, wenn das sog. Septennat, d. h. die siebenjährige Präsenzdauer des Heeres abgelaufen ist, namentlich da der Reichstag konterovario ist.
— (Russische Unverschämtheit.) In der Angelegenheit des deutschen Schiffs „Falk“ ist, wie telegraphisch gemeldet wird, eine Forderung von der russischen Regierung an den Besitzer gestellt, die alle Grenzen überschreitet und als eine förmliche Veröbnung der deutschen Nation angesehen werden muß. Das russische Ministerium hat allerdings dem Besitzer des Schiffs „Falk“, Herrn Schiller, gestattet, der russische Niemen zu befahren, aber unter der Bedingung, daß das Schiff beim

Eintritt in russisches Gebiet die deutsche Flagge streicht und die russische aufhißt und daß außerdem der Inhaber jährlich 700 Rubel an Gelden, Strom-, Handels-, Zoll-, Stempel- und Schiffsfahrtsgebühren noch 55 Pf. verbleiben, mit welchen Fett, Salz, erlegt, sowie auch die allgemeinen und lokalen Steuern zu zahlen, welche in Zukunft noch verfügt werden würden. Dagegen haben auf dem preussischen Theil des Niemen seit 1855 alle russischen Schiffe ohne Belästigung und abgabefrei den Fluß befahren. Es ist kaum glaublich, daß das russische Ministerium eine solche Forderung gestellt hat; sollte es wirklich der Fall sein, so würde das ohne Zweifel zu sehr entschiedenen Erörterungen kommen müssen, denn diese Forderung streift nahezu an eine Herausforderung. Hoffentlich werden wir bald von entscheidenden Schritten der Reichsregierung hören. Außerdem werden die deutschen Kaufleute an den russischen Zollabfertigungsstellen geradezu systematisch und bis aufs Blut gehandelt; manchmal lassen die Beamten sie tagelang warten. Das muß nun denn doch bald anders werden, oder wir verzwweifeln an unserm energischen Reichsfänger.

(Eigl. vom Bayerischen Vaterland) schreibt über die Simultanstule in Augsburg: Die Behauptung liberaler Blätter, daß in Augsburg die Simultanstule unter Zustimmung und Beihilfe von drei Geistlichen eingeführt worden, hat leider traurige Bestätigung gefunden. Während im katholischen Belgien Eltern, die ihre Kinder in solche Schulen schickten, und Lehrer, die da lehren, von den Bischöfen von den hl. Sakramenten ausgeschlossen werden, gibt es in Bayern katholische Geistliche, die sich für die Simultanstule einsetzen, und die die Schule leiten. (Ein plimpe große herum zu H und ihn b gern mann haufen sieht, brüder dem C ersten Elbin schule sächstl so tra erwan gange dinen Wochen Fabrikanten zahlen sogar nur 2 Mk. 80 Pf. Wenn auch alle Familienmitgliedern mitarbeiten, so stellt sich der Lohn doch höchstens auf 7 Mk. 20 Pf., wovon durchschnittlich 5 Köpfe zu ernähren sind. Es wird nun berechnet, daß eine Familie für

Kohlen 70 Pf., für Wohnungsmiethe 1 Mk. 50 Pf., Karioffeln 1 Mk. 20 Pf., Brot 3 Mk. 25 Pf. in der Woche verbraucht, so daß dann nur 55 Pf. verbleiben, mit welchen Fett, Salz, Seife, Schulgeld, Steuern, Kleidung und alle sonstigen Wirtschaftsausgaben bestritten werden müssen. Die Lage der Arbeiter ist unter solchen Umständen bis zur Verzweiflung gekommen, und wird namentlich dem Winter in jenen Kreisen mit großer Besorgnis entgegengesehen.

(Dampfstraßenbahn Eisenberg-Grossen.) Diese Bahn soll in der ersten Hälfte des Januar n. J. vollendet sein. Die Bahn ist infolfern neu auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens, als der größere Theil derselben — 5000 Meter — auf eisernen Langschwellen im Straßensörper der Staatschauffee eingebettet ist und mit Vignolschienen von Stahl ausgebaut wurde. An allzu schmalen Stellen der Straße sind Steinbanketts in die Grabenränder versenkt und das Geleise auf diese verlegt, so daß der Graben also in der Mitte des Geleises liegt. Den Bau führt bekanntlich der Bauath Meßner in Gotha aus, welcher auch den Betrieb der Bahn auf 12 Jahre bereits übernommen hat. Der Betrieb wird ein secundärer ohne Bahnbewachung, und die Personenzüge werden mit 18, die Güterzüge mit 12 bis 14 Kilom. Geschwindigkeit fahren. Umladen ist nicht erforderlich, da die Betriebsmittel aller andern Bahnen übergehen können.

(Der deutsche Protestantenverein) hat folgende Resolution gegen die Beschlüsse der Generalynode gefaßt: „Die erste ordentliche preussische Generalynode hat durch eine Reihe von Beschlüssen die Rechte der evangelischen Gemeinden, die Selbstständigkeit der Geistlichen auf dem Gebiete der Lehre, die Freiheit der Wissenschaft, die verfassungsmäßigen Rechte des Staates und der Gemeinde über die Schule bedroht; die auf der Synode herrschenden Parteien haben die kaum sanctionirte Kirchenverfassung in ihren wichtigsten Bestimmungen unwirksam und jede reitere Richtung der Geistlichen wie der Gemeinden rechtlos zu machen und zu erkünnen unternommen. Das Beharren auf dieser Bahn muß zur Sprengung der Union führen. Statt unser Volk zur Abwehr der steigenden Uebergriffe Roms, zur Ueberwindung der religiösen Gleichgültigkeit und der Religionsverachtung zu sammeln, statt eine Einigung der evangelischen Landeskirchen Deutschlands vorzubereiten, sind sie vom Geiste der Reformation und des Evangeliums abgewichen. Wegen die aus solchen unprotestantischen Geiste hervorgegangenen Beschlüsse legen wir, gebrängt von unserm Gewissen, getrieben von unserer Liebe zu unserm evangelischen Volke und zu der Kirche der Reformation, hiermit öffentliche und feierliche Verwahrung ein. Wir halten fest an dem Geiste, der die Fesseln des Papstthums gebrochen hat, wir halten fest an dem evangelischen Erbe unserer Väter. — Damit dieses theuer erkaupte Erbe evangelischer Wahrheit und Freiheit uns erhalten bleibe, fordern wir die Mitglieder der evangelischen Gemeinden auf, diesen Gefahren eifrisch entgegenzutreten: durch lebhafteste Theilnehmung an den kirchlichen Wahlen, durch standhafte Uebung und Vertheidigung ihrer verfassungsmäßigen Rechte, durch verschiedenes und



Vertical text on the left edge of the page, including names like 'Kump', 'Heller', 'Sachsen', and 'trasse'.